
Das wahre Essen des Fleisches Jesu

«Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm» (Johannes 6,53-56).

Unser Herr Jesus deutete in dieser Stelle nicht auf das Abendmahl hin, wie einige zu behaupten gewagt haben, die wünschten, ihren sakramentalen Aberglauben zu stützen. Ich will nicht bei dem Beweis verweilen, daß zu der Zeit noch kein Abendmahl war, auf das er hindeuten konnte, obgleich sicherlich darin einige Beweiskraft liegt; sondern ich will euch lieber daran erinnern, daß bei solcher Deutung die Stelle nicht wahr sein würde. Selbst der hitzigste Verfechter der sakramentalen Deutung muß bekennen, daß die von unserem Herrn gebrauchten Ausdrücke nicht allgemein und ausnahmslos wahr sind, wenn sie in diesem Sinne gebraucht wären. Denn es ist nicht wahr, daß die, welche nie das Abendmahl genossen, kein Leben in sich haben, da es von allen Seiten zugestanden wird, daß Hunderte und Tausende von Kindern, die in der Kindheit sterben, unzweifelhaft errettet sind, und doch haben sie nie das Fleisch Christi gegessen, noch sein Blut getrunken, wenn das Abendmahl des Herrn darunter verstanden wird. Es hat auch in vergangenen Zeiten viele andere gegeben, die durch ihren Wandel bewiesen haben, daß das Leben Gottes in ihrer Seele war, und doch waren sie nicht fähig, das Brot am Tisch des Herrn zu essen, wegen Krankheit, Verbannung, Gefangenschaft und anderen Ursachen. Gewiß gibt es auch einige andere, obgleich ich sie nicht entschuldigen will, die es versäumt haben, zu dieser gesegneten Gedächtnisfeier zu kommen, und trotz dessen sind sie wahrhaft Kinder Gottes. Will der Höchste der Hochkirchlichen jeden Quäker, wie fromm und heilig er auch sei, hinunter in den Abgrund der Hölle senden? Wenn dieses sich auf das Abendmahl bezieht, so ist es gewiß, daß der sterbende Schächer nicht in den Himmel hätte eingehen können, denn er saß nie am Kommunionstisch nieder, sondern ward am Kreuz bekehrt und ging ohne Taufe oder Abendmahl geraden Wegs mit seinem Herrn in's Paradies. Es kann niemals bewiesen werden, in der Tat, es ist gänzlich falsch, daß niemand ewiges Leben hat, der nicht Brot und Wein am Kommunionstische empfangen hat, und auf der anderen Seite ist es ebenso unwahr, daß jeder, der Christi Fleisch isset, ewiges Leben hat, wenn damit jeder gemeint wird, der an der Eucharistie teilnimmt, denn es gibt unwürdige Empfänger nicht hie und da, sondern zu Hunderten. Ach, es gibt Abtrünnige, die des Herrn Tisch für den Tisch der Teufel verlassen, welche den heiligen Namen entweihen, den sie einst zu lieben behaupteten; es gibt auch viele, die Brot und Wein des Sakramentes empfangen haben und doch in Sünden leben, die ihre Sünde vergrößern, indem sie zu diesem Tische zu kommen wagen und welche, wie wir leider fürchten, in ihren Sünden sterben werden, wie viele andere es getan haben. Unwiedergeborne Personen sind sehr geneigt, viel aus dem Sakrament zu machen und nichts aus Christo. Sie halten sehr viel von dem Brot und Wein des (sogenannten) Altars, aber sie haben nie gewußt, was es ist, das Fleisch Christi zu essen und sein Blut zu trinken; diese essen und trinken unwürdig – indem sie fleischlich Brot essen, aber nicht geistlich des Erlösers Fleisch; für sie ist diese Feier eher ein Fluch, als ein Segen. Unser Herr bezog sich nicht auf das Fest seines Abendmahles, denn die Worte ertragen eine solche Auslegung nicht.

Es ist klar, daß die Juden den Heiland mißverstanden und meinten, daß er von dem buchstäblichen Essen seines Fleisches spräche. Es ist kein Wunder, daß sie untereinander zankten über solche Rede, denn, buchstäblich verstanden, ist es schrecklich und auf's Äußerste empörend; ein viel größeres Wunder ist es, daß es Millionen gibt, die einen so ungeheuren Irrtum als wirkliche Wahrheit annehmen und an das buchstäbliche Genießen des Leibes Jesu glauben. Dies ist wahrscheinlich der höchste Punkt profaner Abgeschmacktheit, den der Aberglaube noch erreicht hat, zu glauben, daß eine solche kannibalische Handlung, wie sie das wirkliche Essen des Fleisches Christi einschließen würde, demjenigen, der eines solchen Greuels schuldig wäre, Gnade mitteilen könnte. Während wir uns wundern, daß die Juden den Heiland so mißverstanden, sollten wir uns tausendmal mehr wundern, daß es auf der Erde noch Menschen, im Besitz ihrer Sinne, noch nicht dem Irrenhaus übergeben, gibt, die es versuchen, einen solchen schrecklichen Irrtum aus der heiligen Schrift zu verteidigen, und, anstatt sich an einer so furchtbaren Behauptung zu stoßen, wie die Juden es taten, es wirklich als eine Hauptlehre ihres Glaubens betrachten – daß sie buchstäblich das Fleisch Christi essen und sein Blut trinken sollen. Brüder, wenn es möglich wäre, daß unser Herr von uns verlangte, ein solches Dogma zu glauben, so würde es sicher die erstaunlichste Anstrengung der Leichtgläubigkeit von Seiten jedes vernünftigen Menschen erfordern und das Beiseitesetzen alles Schicklichkeitsgefühles; in der Tat, es würde nötig scheinen, sich der Vernunft und Menschlichkeit zu entledigen, ehe man Christ werden könnte. Es würde ein Evangelium sein, das sich sicher mehr für Wilde und Wahnsinnige eignete, als für Personen, die ihre Sinne haben und nur im geringsten Maße von absoluter Barbarei entfernt sind. Ich zweifle sehr, ob das Glaubensbekenntnis des Königs von Dahomey eine unnatürlichere Lehre enthält. Es wird uns indes nicht zugemutet, etwas so Unmögliches, so Entwürdigendes, so Gotteslästerliches, so Schaudererregendes für jedes Gefühl von Schicklichkeit zu glauben. Niemand aß je das Fleisch Christi oder trank sein Blut in einem buchstäblichen oder körperlichen Sinne; eine so viehische, nein, so teuflische Tat ward noch nie begangen, noch könnte sie es werden. Nein, Brüder, die Juden waren im Irrtum; sie machten das Versehen, buchstäblich zu nehmen, was Christus geistlich meinte. Mit Blindheit gestraft, infolge des Unglaubens, strauchelten sie um Mittag wie in der Nacht, und wollten nicht sehen, wo alles deutlich dargestellt war. Die Decke war über ihren Herzen. Ach, wie bereit ist der Mensch, die Worte des Herrn zu verkehren! Ich glaube, wenn Christus dies Wort buchstäblich gemeint, so hätten sie es hinweg vergeistigt; aber so ist die Verkehrtheit des menschlichen Geistes, daß, da er es geistlich meinte, sie es sofort in grob fleischlicher Art deuteten. Laßt uns nicht in ihren Irrtum fallen, sondern möge die göttliche Gnade uns leiten, daß wir sehen, daß unseres Herrn Worte Geist und Leben sind. Laßt uns nicht in Knechtschaft gehalten werden durch den Buchstaben, welcher tötet, sondern dem Geist folgen, der lebendig macht. Die geistliche Bedeutung ist klar genug für geistliche Menschen, denn sie haben geistliches Urteil; aber zu den Unwiedergeborenen werden diese Dinge in Gleichnissen gesprochen, «daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören».

Unser erster Teil soll sein, *was wird gemeint mit dem Essen des Fleisches und Trinken des Blutes Christi?* Und unser zweiter Punkt der Nachfrage soll sein: *Was sind die heilsamen Wirkungen dieses Tuns?*

I.

Zuerst denn, **was wird gemeint mit dem Essen des Fleisches und Trinken des Blutes Christi?** Es ist ein sehr schönes und einfaches Bild, wenn man es geistlich auf die Person unseres Herrn bezieht. Die Handlung des Essens und Trinkens wird vom Körper auf die Seele übertragen, und die Seele wird als essend dargestellt –, essend von Jesu als dem Brot des Lebens. Essen ist

das In-Euch-Aufnehmen von etwas, was äußerlich existiert, was ihr in euch aufnehmt, was ein Teil eurer selbst wird und dazu hilft, euch zu stärken und zu erhalten. Dieses Etwas entspricht einem großen Bedürfnis eurer Natur, und wenn ihr es aufnehmt, so nährt es euer Leben. Dies ist das Wesentliche des Bildes und es beschreibt gut den Akt und die Folgen des Glaubens.

Um das Fleisch Christi zu essen und sein Blut zu trinken, müssen wir zuerst *an die Wirklichkeit Christi glauben* –, wir dürfen ihn nicht als eine Mythe, ein Geschöpf unserer Einbildungskraft, eine Erfindung des Genius oder eine Vorstellung des orientalischen Geistes ansehen, sondern wir müssen glauben, daß eine solche Person wirklich und in der Tat gelebt hat und noch lebt. Wir müssen glauben, daß er Gott war und doch sich herabließ, auf Erden Mensch zu werden, und hier lebte, starb, begraben ward und wieder auferstand. «Wer nicht mein Fleisch isset und trinket mein Blut.» Es ist eine Ausdrucksweise, die wirkliche Existenz und wahrhafte Körperlichkeit des Leibes unseres Herrn meint, und die Gewißheit und Wahrheit seines Daseins in menschlicher Natur. Ihr könnt nicht errettet werden, wenn ihr nicht an einen geschichtlichen Christus, eine wirkliche Person glaubt.

*«Ein Mensch war er, wahrhafter Mensch,
Der starb auf Golgatha,
Und Blut und Wasser war's, das floß
Aus seiner Seite da.»*

Diese selbe wirkliche Person ist in ihrer eignen Persönlichkeit in die Himmel aufgestiegen, sitzt nun zur Rechten des Vaters und ist verordnet, in Kurzem der Richter der Lebendigen und Toten zu sein. Wir sollten nicht die Ausdrücke Fleisch und Blut brauchen, wenn wir nicht eine wirkliche Person bezeichnen wollten; solche Worte könnten nicht die Schöpfung eines Traumes, ein Phantom, ein Symbol beschreiben. Vor allen Dingen, wenn ihr selig werden wollt, müßt ihr an Jesum Christum, den Sohn Gottes glauben, als wirklich in der menschlichen Natur unter den Menschenkindern erschienen. «Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns», und die Apostel erklären, daß sie «seine Herrlichkeit sahen, eine Herrlichkeit als die des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit».

Wir müssen nicht nur an die Wirklichkeit des Heilandes glauben, sondern an *die Wirklichkeit seiner Menschwerdung*, indem wir anerkennen, daß er, obwohl göttlich, zugleich menschlich war, daß er nicht die menschliche Natur zum Scheine annahm, wie gewisse Häretiker gesagt haben, sondern daß Jesus im Fleisch erschien und als solcher gehört und gesehen ward, berührt und betastet. Er ward in einem wirklichen Körper wahrhaft an's Kreuz geschlagen und wirklich in's Grab gelegt, und Thomas legte in Wirklichkeit seine Finger in die Nägelmale und seine Hand in die Seite. Wir müssen also glauben, daß er gewiß und wahrhaftig von den Toten auferstanden ist und in seinem eignen, wirklichen Körper gen Himmel fuhr. Es dürfen keine Zweifel über diese Grundwahrheiten obwalten: wenn wir von Christo essen wollen, so muß er wirklich für uns sein, denn man ißt und trinkt nicht Schatten und Einbildungen.

Wir müssen auch wahrhaft an *den Tod* des menschengewordenen Sohnes Gottes glauben. Die Erwähnung seines Fleisches als gegessen, gesondert von seinem Blut, das getrunken wird, zeigt Tod an; denn das Blut ist im Fleische, solange Leben da ist. Sein Tod ist mehr denn angedeutet in dem einundfünfzigsten Verse, wo unser Herr sagt: «Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.» Brüder, wir müssen an unseres Herrn Tod glauben, wie er die Sühne für die Sünde ist, denn so genießt der Glaube seinen Leib als gegeben für das Leben der Welt. Es gibt einige, die bekennen, an das Leben Christi zu glauben und sie stellen ihn als ein großes Beispiel auf, das uns von Selbstsucht und anderen Übeln erretten wird, wenn wir ihm folgen. Das ist nicht die Lehre des Textes: der Segen des ewigen Lebens ist nicht dem Folgen des Beispiels Christi verheißen sondern dem Essen und Trinken seines Fleisches

und Blutes, oder mit anderen Worten, der Aufnahme Christi in uns selber: und die Verheißung gilt nicht dem Empfangen seines Beispiels oder seiner Lehre, sondern seiner Person, seines Fleisches, seines Blutes –, seines Fleisches und Blutes als gesondert und deshalb seiner selbst, als gestorben für uns und zum Opfer für uns gemacht. Gerade wie bei den Friedensopfern der Opfernde niedersaß und mit dem Priester von dem dargebrachten Opfer ein Festmahl hielt, so ist Jesus Christus, unser Passahlamm, für uns geopfert, und wir sollen von ihm, als dem Lamme Gottes essen, indem wir ihn in seiner Eigenschaft als Opfer und Sühne in unsere Seelen aufnehmen. Es ist vergeblich für uns, wenn wir dies nicht tun, auf Seligkeit zu hoffen. Der Vater hat ihn vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, und wenn wir uns weigern, ihn in dieser Gestalt anzunehmen, so ist Christus für uns ohne Nutzen. Christus, der Beispielgeber, kann euch nicht erretten, wenn ihr ihn verwerft, als den Christus, der sein Haupt im Tode neigt, ja, im Tode am Kreuze, den er an seines Volkes Statt erlitt. Christus als König kann euch nicht retten, wenn ihr nicht an Christus als ein Opfer glaubt. Dies ist durchaus notwendig zu einem seligmachenden Glauben: wenn ihr nicht sein Fleisch esset und trinket sein Blut, das heißt, ihn in seiner wirklichen Persönlichkeit annehmt, als ein Opfer für die Sünde dargestellt, so habt ihr kein Leben in euch. Dies ist, was *geglaubt* werden muß.

Aber um zu essen, glaubt ein Mensch nicht bloß, daß Brot vor ihm steht und nimmt das Brot als geeignete Nahrung für seinen Körper an, sondern das nächste, was er tut, ist, es *sich anzueignen*. Dies ist ein großer Teil von dem Akt des Genießens Christi. Wie ein Mensch, der isst, sich die Stücke nimmt und sagt: «Dies ist Brot, von dem ich glaube, daß es den Körper nährt, und es soll nun *mich* nähren, ich nehme es, daß es *mein* Brot sei», so müssen wir mit Christo tun. Liebe Brüder und Schwestern, wir müssen sagen: «Jesus Christus ist uns vorgestellt als die Sühne für Sünde, ich nehme ihn als die Sühne für meine Sünde an. Gott gibt ihn als den Grund, auf dem die Hoffnungen der Sünder gebaut werden sollen; ich nehme ihn als den Grund meiner Hoffnung an. Er hat einen Quell für Sünde und Unreinheit geöffnet; ich komme zu ihm und wünsche meine Sünde und Unreinheit in dem Quell seines Blutes hinwegzuwaschen.» Ihr könnt, wie ihr wißt, nicht essen, wenn ihr euch nicht die Nahrung zu eigen macht; in der Tat, nichts ist mehr des Menschen Eigen, als das, was er gegessen hat; sein Besitz desselben kann nicht geleugnet werden, noch kann es von ihm genommen werden. So müßt ihr Christum annehmen, daß er so sehr euer eigen wird, wie das Brot, das ihr eßt, oder das Wasser, das ihr trinkt –, er muß über allen Zweifel hinaus euer sein, persönlich und innerlich. Zu ihm am Kreuze aufblickend, müßt ihr sagen: «Heiland der Sünder, die, welche auf dich trauen, sind erlöst. Ich traue dir auch als meinem Heilande und ich bin deshalb sicherlich durch dein kostbares Blut erlöst.» Das Essen besteht zum Teil in dem Aneignen der Nahrung, so, wenn ihr euch nicht Fleisch und Blut Christi als eure eigne persönliche Hoffnung und Zuversicht aneignet, könnt ihr nicht selig werden. Ich habe Nachdruck auf *persönliche* Aneignung gelegt, denn jeder isst für sich selbst, nicht für einen andern. Ihr könnt für keinen andern, als für euch selber essen; und so, wenn ihr Christum nehmt, nehmt ihr ihn für euch selber; der Glaube ist eure eigne Tat und Handlung; niemand kann für euch glauben, noch könnt ihr auf seligmachende Weise für einen andern glauben. Ich sage es mit Ehrfurcht, der heilige Geist selber kann nicht für uns glauben, obgleich er uns zum Glauben führen kann und es auch tut; und in der Tat, wenn der göttliche Geist für uns glaubte, so würden wir die Verheißung nicht erlangen, da sie nicht einem stellvertretenden Glauben gegeben ist, sondern einzig und allein dem persönlichen Glauben. Wir verhalten uns nicht passiv beim Glauben, wir müssen tätig sein und die persönliche Tat vollbringen, uns den Herrn Jesus anzueignen als unserer Seele Speise und Trank. Dieser Glaube an Jesum und dies Aneignen seiner erklären viel von dem, was mit dem Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes gemeint ist.

Essen und Trinken besteht hauptsächlich im *Empfangen*. Was ein Mann isst und trinkt, eignet er sich an, und das nicht, indem er es beiseite legt in eine Truhe oder ein Kästchen, sondern indem er es in sich selber aufnimmt. Ihr eignet euch Geld an und steckt es in eure Tasche – ihr könnt es verlieren; ihr erwerbt ein Stück Land und zieht eine Hecke darum, aber diese Hecke

kann niedergerissen werden; doch wenn ihr durch Essen und Trinken etwas empfanget, so habt ihr die guten Sachen dahingebracht, wo sie euch nie geraubt werden, ihr habt sie in dem wahrsten und gewissensten Sinne empfangen, denn ihr habt wahren Besitz und Genuß davon in eurer eignen Person. Nun, zu sagen, «Christus ist mein», ist etwas Seliges; aber wirklich Christum in sich aufzunehmen durch einen Akt des Glaubens, das ist zu gleicher Zeit die Lebendigkeit und die Freude des Glaubens. Beim Essen und Trinken bringt der Mensch nichts hervor, sondern er verzehrt; er ist nicht ein Tuer oder ein Gebender; er nimmt einfach auf. Wenn eine Königin ißt, wenn eine Kaiserin ißt, wird sie ebenso völlig ein Empfänger, als der Arme im Werkhause. Essen ist ein Akt des Empfangens in allen Fällen. So ist es mit dem Glauben; ihr habt nichts zu tun, zu sein oder zu fühlen, sondern nur zu empfangen; der seligmachende Punkt ist nicht etwas, was aus euch herauskommt, sondern die Aufnahme eines Etwas, das euch mitgeteilt wird. Der Glaube ist ein Werk, welches der ärmste Sünder, der schändlichste Sünder, der schwächste Sünder, der am meisten verurteilte Sünder vollbringen kann, weil es kein Werk ist, das irgendeine Kraft von seiner Seite erfordert, oder etwas, das von ihm ausginge, sondern es ist einfach ein Aufnehmen in sein Inneres. Ein leeres Gefäß kann empfangen und umso besser empfangen, weil es leer ist. O Seele, bist du willig, Jesum Christum als die freie Gabe göttlicher Barmherzigkeit zu empfangen? Sagst du heute: «Ich habe ihn so empfangen?» Gut dann, du hast sein Fleisch gegessen und sein Blut getrunken. Wenn du den menschengewordenen Gott aufgenommen hast als leidend an deiner Stelle und Statt, so daß du nun auf ihn traust und auf ihn allein, dann hast du sein Fleisch gegessen und sein Blut getrunken.

Der Vorgang des Essens schließt noch etwas anderes ein, das ich kaum einen Teil desselben nennen kann, das aber doch unauflöslich damit verbunden ist, nämlich *Assimilation*. Was beim Essen empfangen wird, geht in die innern Teile, wird da verarbeitet und in den Körper aufgenommen; ebenso nimmt der Glaube das himmlische Brot, den gekreuzigten Christus, auf und absorbiert es. «Das Wort der Predigt», lesen wir, «nützte ihnen nichts, da es nicht mit Glauben sich mischte in denen, die es hörten» (Hebräer 4,2; Englische Übersetzung). Nun, im Original ist der Gedanke an Speise, die in den Körper aufgenommen wird, aber sich nicht mit dem Magensaft vermischt, und deshalb unverdaut bleibt, unassimiliert, unnütz und selbst schädlich. Der Glaube ist für die Seele, was der Magensaft für den Körper; sobald der Mensch Christum aufnimmt, beginnt der Glaube auf denselben zu wirken, aus seiner Person, seinem Werk und Amt Nahrung zu ziehen; so wird Christus in Verstand und Herz aufgenommen, kräftigt die ganze Natur und wird ein Teil und Stück des erneuerten Menschen. Gerade wie Brot, wenn es gegessen ist, aufgelöst und absorbiert wird und nachher in Blut verwandelt, und durch alle Adern fließt und den Körper erhält, eben da ist Christus für die Seele; er wird unser Leben, und tritt geheimnisvoll in eine Lebenseinheit mit uns. Wie das Stück Brot, welches wir gestern aßen, nicht von uns hinweggenommen werden kann, weil es ein Teil unserer selbst ist, so wird Jesus eins mit uns. Ihr aßet gestern Brot, und wo es heute ist, kann kein Philosoph sagen; ein Teil desselben mag gegangen sein, um das Gehirn zu bilden und andere Teile, um Knochen, Sehnen und Muskeln zu formen, aber seine Bestandteile sind nun in eure Bestandteile aufgenommen, so daß das Brot nun in euch wohnt und ihr in ihm, da es euer leibliches Haus ausmacht. Dies heißt, Jesum Christum genießen, ihn so aufnehmen, daß euer Leben mit ihm verborgen ist, bis ihr ihm gleich werdet, bis euer Leben Christus wird, und die große Tatsache, daß Jesus lebte und starb, für euer Gemüt die mächtigste Wahrheit unter dem Himmel wird, eure ganze Seele beherrscht, sie sich unterwirft und sie dann im höchsten Maße erhebt. «Denn die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, daß so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.» Wie Blumen das Sonnenlicht absorbieren, bis sie in Regenbogenfarben gekleidet sind, so nehmen wir den Herrn Jesum auf, bis wir lieblich werden mit seiner Lieblichkeit und er in uns wiederum lebt. Dies ist: sein Fleisch essen und sein Blut trinken.

Aber nun will ich eine Reihe Bemerkungen machen, etwas ungeordnet, in der Absicht, dieses geheimnisvolle Essen und Trinken in einer klareren Weise darzustellen.

Bemerkt, daß *Christus der Seele nötig ist, wie das Brot dem Leibe*. Speise und Trank sind durchaus erforderlich; so müßt ihr Christum haben, sonst könnt ihr nicht leben in dem wahren Sinne des Wortes. Nehmt einem Körper die Nahrung, so muß er sterben; versagt einem Menschen Christum, und er ist tot, während er lebt. Es ist in uns ein natürliches Verlangen nach Speise und Trank, ein Hunger, der aus unserem Bedürfnis entspringt, und uns daran erinnert; strebt darnach, gerade solchen Hunger nach Christo zu fühlen. Eure Weisheit besteht darin, zu wissen, daß ihr Christum als euren eignen Heiland haben müßt, und anzuerkennen, daß ihr verderben werdet, wenn ihr ihn nicht empfangt, und es steht gut mit euch, wenn diese Erkenntnis euch nach ihm verlangen, schmachten und euch sehnen läßt. Hungert nach ihm, dürstet nach ihm; selig sind die, die nach ihm hungern und dürsten, denn er wird sie sättigen.

Speise und Trank sättigen wirklich. Wenn ein Mensch Brot und Wasser bekommt und genug genossen hat, so hat er, was seine Natur erfordert. Das Bedürfnis ist wirklich und die Abhilfe auch. Wenn ihr Christum bekommt, so wird euer Herz genau das erhalten, was es bedarf. Ihr wißt selber nicht völlig, was eurer Seele nottut, aber seid versichert, daß, bekannt oder unbekannt, eure Bedürfnisse alle in der Person Jesu Christi befriedigt werden; und wenn ihr ihn annehmt, so wird er ebenso gewiß das Verlangen eurer Seele befriedigen, als Speise und Trank den Hunger und Durst stillen. Träumt nicht länger von einer Befriedigung ohne ihn und verlangt nichts über oder neben ihm. Christus ist alles und mehr als alles; er ist auch Speise und Trank. Seid zufrieden mit ihm, und mit nichts, das weniger als er ist; hungert mehr und mehr nach ihm, aber verlaßt ihn nie, um euer Geld für das zu geben, was nicht Brot ist, und eure Arbeit für das, was nicht sättiget.

Geliebte, *ein Hungriger wird nie von seinem Hunger befreit dadurch, daß er vom Speisen spricht, sondern dadurch, daß er wirklich ißt*. Deshalb spricht nicht sowohl von Christo, sondern nehmt ihn wirklich auf. Blickt nicht auf die Speisen und sagt: «Ja, diese werden mich sättigen, o, hätte ich sie!» sondern, eßt sogleich. Der Herr winkt euch zu dem Mahl, nicht, um es anzusehen, sondern um niederzuzsitzen und ein Fest zu halten. Setzt euch gleich nieder. Bittet nicht um eine zweite Einladung, sondern sitzt nieder und genießt, was euch frei dargeboten wird in der Person Jesu Christi. Ihr müßt ihn in euch Gestalt gewinnen lassen, die Hoffnung der Herrlichkeit, aber dies kann nimmer sein, wenn ihr ihn nicht in eure innerste Seele aufnehmt.

In gesundem Essen ist ein Vergnügen. Kein Gesunder braucht gepeitscht zu werden, um zu essen, denn die Zunge empfindet den Wohlgeschmack, während wir genießen, und wahrlich, indem wir Jesum genießen, durchdringt eine köstliche Süßigkeit die ganze Seele. Recht königlich sind seine Speisen. Kein Ambrosia und kein Nektar kann unsterbliche Gäste mehr entzücken, als Jesus die Gläubigen entzückt. Er sättigt die Seele. Tausend Himmel genießen wir in des Heilandes Leib und Blut. Wenn ihr je den Geschmack an Christo verliert, seid versichert, ihr seid dann nicht gesund. Es kann kein gewisseres Zeichen von einem traurigen Herzenszustande geben, als Mangel an Freude in dem Herrn Jesu Christo; aber wenn er unserem Geschmack sehr süß ist, wenn selbst ein Wort über ihn, wie ein Tropfen Honigseim, süß auf unsere Zunge fällt, dann fehlt euch nicht viel, euer Herz ist im Kerne gesund. Selbst wenn ihr euch schwach fühlen solltet, so ist es eine Schwachheit der Natur und nicht ein Mangel an Gnade; und wenn ihr euch krank fühlt, wenn es Krankheit ist vor Liebe zu ihm, den eure Seele liebt, so ist das ein Leiden, an dem man wohl sterben möchte.

Essenszeiten kommen für unseren Körper mehrmals am Tage; so tragt Sorge, daß ihr öfter an dem Fleisch und Blut Jesu teilnehmt. Seid nicht zufrieden mit dem, was ihr gestern von Jesu empfangen habt, sondern empfangt ihn heute wieder. Lebt nicht von alter Gemeinschaft und Erfahrung, sondern geht stündlich zu Jesu und seid nicht zufrieden, bis er euch wieder und wieder mit seiner Liebe erfüllt. Ich wünschte, wir würden im Geistlichen gleich gewissen Tieren, die ich kenne, die im Stalle stehen und den ganzen Tag lang essen und die halbe Nacht durch auch. Hier

möchte ich gern den Hunger des Blutegels besitzen und niemals fühlen, daß ich pausieren müßte. Glücklich ist der Christ, der reichlich von himmlischer Speise genießen kann, niemals aufhört mit Essen, solange Christus nahe ist, sondern fortwährend genießt bis tief in die Nacht und dann mit Tagesanbruch erwacht, um vom Himmelsbrot zu essen.

Es ist gut, bestimmte Zeiten zum Essen zu haben. Die Leute sind selten sehr gesund, die ihre Nahrung aufpicken gerade wie sie können und keine regelmäßigen Mahlzeiten haben. Es ist gut, bestimmte Stunden zu haben, um sich an den Tisch zu setzen und in gehöriger Weise Nahrung zu sich zu nehmen. Sicherlich ist es weise, feste Zeiten zu haben für die Gemeinschaft mit Christo, für das Nachdenken über ihn, die Betrachtung seines Werks und das Empfangen seiner Gnade. Ihr wißt, bei Kindern heißt es: «wenig und oft», und so bei uns, laßt es Zeile nach Zeile sein, und Vorschrift nach Vorschrift, hier ein wenig und da ein wenig. Ein Bissen zwischen den regelmäßigen Mahlzeiten ist oft einem arbeitenden Manne sehr angenehm, und so, obgleich ihr besondere Zeiten habt, um allein mit Christo zu sein, versagt euch nicht einen Bissen im Vorübergehn. Nehmt eine Schnitte mit Honig in den Zwischenzeiten, und legt sie auf eure Zunge, um euren Mund voll Süßigkeit zu machen: einen auserlesenen Gedanken, einen Schriftspruch oder eine köstliche Verheißung von Jesus.

Ich bin sicher, es ist eins, was ich von diesem Essen Christi sagen kann, *daß niemals ein Mensch sich des Zuviel oder der Überladung schuldig machte, indem er Christo Fleisch und Blut genoß.* Je mehr ihr von Christo esset, desto mehr werdet ihr fähig sein, von ihm zu essen. Wir werden jeder anderen Nahrung schnell überdrüssig, aber niemals dieses himmlischen Brotes. Wir befinden uns oft im kranken Zustand in Bezug auf unseren Herrn, weil wir nicht genug von ihm gehabt haben, aber wir können nie zu viel von ihm haben. Wenn wir ihn völlig aufnehmen, so finden wir, daß er unsere Fähigkeiten erweitert und daß wir umso mehr imstande sind, seine Lieblichkeit zu genießen.

Bemerkt, der Text sagt uns, daß der Gläubige sein Fleisch essen und sein Blut trinken soll, denn bemerkt, daß Christus Speise und auch Trank ist, er ist Alles in Allem und Alles in Einem. Ein Mensch muß Christum nicht nur essen, sondern er muß Christum trinken: das heißt, er darf Christum nicht bloß auf eine Weise, sondern auf alle Weisen empfangen, und nicht bloß einen Teil Christi, sondern den ganzen Christus; nicht bloß Christi Fleisch als des Menschgewordenen, sondern Christi Blut als des geschlachteten Opfers und blutenden Lammes. Ihr müßt einen ganzen Christus haben und nicht einen geteilten Christus. Ihr habt Christum nicht wahrhaftig empfangen, wenn ihr nur gesagt habt, ich wähle diese oder jene Tugend in ihm aus; ihr müßt die Türe auf tun und einen vollen Christum hineinlassen, um von eurer Seele Besitz zu nehmen. Ihr dürft nicht bloß sein Werk empfangen, seine Ämter, seine Gnaden, sondern *ihn selbst*, sein ganzes Selbst. Die empfangen gar keine Gnade, die das Blut Christi verwerfen, denn dies wird besonders erwähnt. O, was für harte Dinge habe ich sagen hören, selbst vor kurzem noch, über die, welche das Blut Christi predigen. Laßt sie fortreden, wenn sie wollen, es ist auf ihre Gefahr; aber was mich betrifft, meine Brüder, ich hoffe, ich werde ihren Tadel immer mehr und mehr verdienen und das Blut Christi in noch größerem Maße predigen, denn es ist nichts, das der Seele Befriedigung gewähren kann und jenen brennenden, gewaltigen Durst stillen, der in unserer Natur liegt, als das Blut Jesu, des Lammes, das da erwürgt ward vor Anbeginn der Welt.

Geliebte, es ist ein süßer Gedanke da, *daß das Fleisch und Blut Christi eine Nahrung ist, die für alle Zustände paßt.* Es paßt für die Kindlein in der Gnade und ist ebenso passend für die Alten. Es paßt für kranke Christen, sie können keinen süßeren Bissen bekommen und es paßt für Christen in der vollen Kraft ihrer Gesundheit. Es ist Speise für den Morgen und Speise für die Nacht und den Mittag; es ist Speise für's Leben und für's Sterben –, ja, wer sie isset, soll nimmer den Tod sehen. Dies ist Speise für Festtage und dies ist Speise, wenn wir trauern und leiden; Speise für die Wüste und Speise für die königlichen Gärten –, Speise, hätte ich beinahe gesagt, für den Himmel selber, denn welche bessere Nahrung werden unsere Seelen selbst dort finden, als sein Fleisch und Blut?

Und gedenkt daran, alle, die zu des Herrn Volk gehören, können frei davon essen –, ja, und jede Seele, die darnach hungert, ist willkommen. Niemand braucht zu fragen, ob er es haben darf. Es wird allen gläubigen Seelen als Nahrung geboten, was sie auch früher gewesen sein mögen. Kommt und seid willkommen, kommt und seid willkommen, hungernde, durstende Seelen, kommt und eßt sein Fleisch und trinkt sein Blut.

So habe ich versucht, in gebrochenen Worten euch darzustellen, was es ist, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken. Es ist, einen ganzen Christus in euch aufnehmen, indem ihr euch ihm ganz vertraut, wie ein Mensch sein Leben dem Brote vertraut, das er ißt und dem Wasser, das er trinkt. Wie wißt ihr, daß das Brot euch nähren wird; wie wißt ihr, daß das Wasser euch erhalten wird? Wohl, ihr wißt es aus Erfahrung, ihr habt es versucht, ihr habt gefunden, daß Brot gut für euch ist. Warum trinkt ihr nicht Vitriol? O nein, ihr kennt die Sache, ihr wißt, ihr könnt dem Brot vertrauen, daß es stärkt und dem Wasser, daß es euch erfrischt, und ebenso nehmt ihr Pfaffentum und falsche Lehre nicht in euch auf, sondern die hochgelobte Person und das Werk Jesu Christi in seinem Leben und seinem Opfertode, dieses nehmt ihr in euch auf, denn ihr fühlt, daß dies euch Nahrung gibt, dieses ist die köstliche Speise, die eure Seele liebt.

II.

Nun laßt uns in der Kürze betrachten, **was sind die heilsamen Wirkungen dieses Essens und Trinkens Christi?** Schlagt eure Bibeln auf und im dreiundfünfzigsten Verse findet ihr, daß dieses Tun notwendig ist. «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.» Es ist *notwendig*, denn wenn ihr kein Leben in euch habt, so habt ihr nichts, das gut ist. «Kein Leben in euch.» Ihr kennt die neue Lehre, daß es Keime des Lebens in allen Menschen gibt, die nur entwickelt zu werden brauchen. Die allgemeine Vaterschaft erspäht etwas Gutes in jedem von uns und was er zu tun hat, ist, es auszubilden und zum Vorschein zu bringen. Dies ist die philosophische Idee, aber es ist nicht die Art, wie Christus es darstellt. Er sagt: «Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.» Nein, kein Fünkeln wahren Lebens. Es kann kein Leben durch Bildung entstehen, der Sünder ist tot und in ihm ist nichts Gutes. Wenn irgendetwas Gutes da sein soll, so muß es in ihn hineinkommen, es muß hineingebracht werden; und es kann niemals in ihn hineinkommen, als nur in Verbindung mit seinem Essen des Fleisches und Trinken des Blutes Christi. Aber gesetzt, ein Mensch fühlt seine Sünden sehr; er beginnt das Böse der Sünde zu sehen und er fürchtet den zukünftigen Zorn. Dies ist hoffnungsvoll; aber ich erkläre euch feierlich, die ihr in diesem Zustande seid, daß ihr kein Leben habt, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset, kein Leben, bis ihr an Christum glaubt: bis ihr in seinem kostbaren Blute gewaschen seid, seid ihr noch tot in Sünden. O, seid nicht zufrieden, weil das Gesetz euch von eurer Schuld überzeugt, sitzt nicht in Dankbarkeit nieder, weil ihr etwas beunruhigt im Gemüte seid. Ihr dürft niemals befriedigt sein, bis ihr Christum erhalten habt; denn ihr habt kein Leben in euch, bis ihr Christum erhalten habt. Aber vielleicht habt ihr Zeremonien erfüllt, ihr mögt getauft sein und das Sakrament genommen haben. Ja; aber wenn ihr niemals Christum gegessen habt, ihn in euch aufgenommen, so habt ihr kein Leben in euch; ihr seid tot, während ihr lebt. Nun, hier ist ein Beweis in unserem Text, daß «Leben» nicht «Dasein» bedeutet, wie die Leute jetzt schwatzen, die, wenn sie lesen, daß «der Sünder stirbt», sagen, dies bedeute, daß sein Dasein aufhöre. Ungöttliche Menschen haben ein Dasein in sich, aber das ist wahrlich ein sehr verschiedenes Ding vom ewigen Leben, und ihr dürft nie Dasein mit Leben verwechseln, oder Tod mit Nichtsein, denn diese sind meilenweit auseinander. Der Unbekehrte, da er Christum nicht hat, hat überhaupt kein Leben in sich. Ihr Glieder der Kirche,

habt ihr Leben in euch –, wirkliches Leben? Ihr habt es nicht, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes gegessen habt. Ihr mögt viele Jahre lang Bekenner Christi gewesen sein, aber habt ihr jemals Christum gegessen und Christum getrunken? Wenn nicht, so habt ihr kein Leben in euch. Ihr mögt vortreffliche sittliche Leute sein, euer Charakter mag ein Muster für andere sein, es mag alles, was schön ist, an euch sein, aber wenn Christus nicht im Herzen ist, so bist du das Kind der Natur, schön gekleidet, aber tot; du bist nicht das lebendige Kind der Gnade; du bist eine schön gemeißelte Statue, aber wie beim kalten Marmor, es ist kein Leben in dir. Nichts als Christus kann das Leben für die Seele sein und die höchste Vortrefflichkeit, welche die menschliche Natur ohne ihn erreichen kann, genügt nicht zur Seligkeit. Ihr müßt Jesum haben, sonst bleibt der Tod in euch und ihr bleibt im Tode. Das ist die erste Eigenschaft des Genießens Christi, es ist durchaus notwendig.

Nun zweitens, es ist *lebendigmachend*. Leset den nächsten Vers: «Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken»; das will sagen, er ist lebendig gemacht, indem er einen ganzen Christus in sich aufnahm; er hat daher Leben. Obgleich er manchmal dahinkommen mag, es zu bezweifeln bei dem Zustand seines Herzens, doch, wenn er wirklich Christum aufgenommen hat, ist er von den Toten erweckt und ist lebendig; und was mehr ist, er wird immer lebendig bleiben, denn er hat «das ewige Leben». Nun, ein Leben, das möglicherweise sterben kann, ist nicht ewiges Leben, und das Leben, welches der Arminianer als Resultat seines Glaubens, nach seiner eigenen Behauptung erhält, ist nicht ewiges Leben, weil es ein Ende nehmen kann. Gute Seele, ich weiß, wenn er wirklich an Jesum geglaubt hat, so wird er in lieblicher Weise seines Irrtums gewahr werden, und sein Leben wird fort dauern unter Versuchung und Anfechtung, denn es wird in ihm «ein Brunnen des Wassers sein, das in's ewige Leben quillt», es wird «ein lebendiger und unvergänglicher Same sein, der da lebet und bleibet für immer». O, laßt uns die köstliche Lehre von der Bewahrung der Heiligen bis an's Ende glauben. «Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der *hat* das ewige Leben.» Er hat es jetzt. Es ist ein Leben, das währen soll solange wie Gott selbst, ewig wie Jehova's Thron.

Und dann, was den Körper anbelangt, der wird sterben, nicht wahr? Ja, aber so groß ist die Kraft des Lebens, das Christus uns gibt, daß der Körper selber auferstehen soll. Wir haben unseres Herrn Bürgschaft dafür: «Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.» Noch ist der Leib tot um der Sünde willen, obgleich der Geist lebendig ist um der Gerechtigkeit willen; aber es wird eine Erlösung kommen für diese gebrechliche Form und für diese körperliche Welt, in der wir leben. Wenn Christus kommen wird, dann wird die Schöpfung von der Gebundenheit befreit werden, unter der sie jetzt ist und unsere materiellen Körper mit der ganzen übrigen Schöpfung werden frei werden. Die Leiber der Heiligen, frei von aller Unvollkommenheit, Verwesung und Befleckung, sollen wiederum leben in dem herrlichen Bilde Christi, und der Herr wird sein gnädiges Wort erfüllen: «Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.» Dies Essen und Trinken Christi ist also lebendigmachend.

Drittens, es ist *wirklich*, «denn mein Fleisch ist die *rechte* Speise und mein Blut ist der *rechte* Trank». Dies ist das Gegenteil von dem nicht wirklichen Charakter der Sinnbilder. Die Feste der Juden waren ein bloßer Schatten; «aber», sagt Jesus, «mein Fleisch ist die *rechte* Speise». Habt ihr je Predigten gehört, wo der Prediger alles und jedes predigt, ausgenommen Christus, findet ihr da Nahrung? Wohl, wenn ihr von einer windigen Art seid, so mögt ihr von dem Ostwind aufgeblasen werden, wie die wilden Esel, wenn sie ihn aufschnappen (Jeremia 14,6; Englische Übersetzung); aber ich weiß, wenn du ein Kind Gottes bist, so macht es nichts aus, wer predigt oder wie schwach seine Rede; wenn er Christum predigt, so fühlst du immer, als wenn du Nahrung erhieltest, deine Seele ist mit Fett und Mark gesättigt, wenn Christus das Thema ist. Es gibt keine solche Speise für die Seele, wie Christus ist, und die süßeste Erquickung kommt von den schwächsten Teilen Christi, denn Gottes Kraft ist vollkommen in seiner Schwachheit. Ihr fragt mich: «Was meinst du damit?» Wohl, unser Herr sagt in dem Texte: «mein Fleisch ist die *rechte* Speise», nicht «meine Gottheit», «mein Blut ist der *rechte* Trank», nicht meine Auferstehung und Himmelfahrt. Nicht

«meine zweite Zukunft», sondern meine Schwachheit als Mensch, mein Tod als ein Mensch, meine Leiden, meine Schmerzen, meine Seufzer, dies sind die beste Nahrung für Gläubige. Findet ihr es nicht so? O, ich freue mich, von Christi zweitem Kommen zu hören, aber es gibt Zeiten, wo diese Lehre mir kein Fünkchen Trost verleiht. Die hellsten Sterne, welche den Himmel schmücken, sind für einen armen, von Dunkel umgebenen Pilger die, welche um das Kreuz herum glänzen. Seltsam, daß wir zu der Stelle uns wenden, wo der Schmerz seinen Gipfelpunkt erreichte, um unsere reinsten Tröstungen zu finden, aber es ist so: «mein Fleisch ist die rechte Speise» – Christus in seiner Schwachheit: «mein Blut ist der rechte Trank» – Christus, der seine Seele in den Tod gibt, das ist die wahrste und beste Nahrung des Herzens. Nun, Brüder, wenn ihr in der Gnade wachsen wollt, nährt euch von Christo. Wenn ihr stark im Herrn werden wollt, nährt euch von Christo. Wenn ihr ein etwas wollt, das euch in allen Teilen dauernd und wohl kräftigen wird, nährt euch von Christo, denn andere Dinge sind Speis und Trank, aber sein Fleisch ist *die rechte* Speise und sein Blut *der rechte* Trank. Eine wirkliche Nahrung dies.

Und zuletzt, eine andere Wirkung dieses Essens ist, daß es *Vereinigung hervorbringt*. Beachtet den nächsten Vers: – «Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der wohnt in mir und ich in ihm.» Wie wunderbar ist dies Wort – «wohnet in mir» (Englische Übersetzung). Wenn ihr Christum als einen ganzen Christum in euch aufnehmt, so kommt ihr dahin, in Christo zu leben und Christus in euch. Es ist dieser Unterschied zwischen den zwei Vorrechten: in Christo leben, das ist der Friede der Rechtfertigung. Ihr glaubt an ihn, ihr vertraut euch ihm an, ihr fühlt, daß ihr mit ihm gestorben und mit ihm auferstanden seid, daß ihr mit ihm zum Himmel gegangen seid und daß ihr deshalb in ihm angenommen seid und so lebt ihr in ihm. Sein In-Euch-Leben ist ein anderes, nämlich der Friede der Heiligung, denn wenn ihr von Jesu gegessen habt, geht er in euch ein und bleibt in euch, lebt wiederum in euch. Er spricht durch eure Lippen, liebt mit eurem Herzen, blickt aus euren Augen, wirkt durch eure Hände und zeugt unter den Menschenkindern mit eurem Munde; er lebt in euch. O, wunderbare Vereinigung! Selige Vereinigung! Der nächste Vers macht sie noch wunderbarer, denn er sagt: «Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen; also, wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen.» Drei Lebendige: der lebendige Vater, der lebendige Sohn und dann der lebendige Gläubige. Da ist der Vater, der das Leben in sich selber hat als Gott; dann ist da der Sohn als Mittler, Gottmensch, das Leben vom Vater hernehmend; und dann der Gläubige, der das Leben empfängt, das von Gott durch Jesum Christum kommt. O, selige Vereinigung dies, nicht nur mit Jesu, sondern durch Jesum mit dem Vater! So daß Christus sagt: «Ich lebe und ihr sollt auch leben.» Er lebt durch den Vater und wir leben durch ihn und all' dieses, weil wir ihn aufnehmen und von ihm essen. O, meine Seele, ich beschwöre dich, tue deinen Mund weit auf nach Christo und nimm ihn in dein Innerstes auf. Gib ihm eine Wohnung in deinem Herzen, ja, laß ihn für immer in dem besten Kämmerlein deiner Natur, in dem auserwähltesten Platze deiner Seele wohnen. Hungere nach ihm, esse von ihm alle Tage, und wenn du das getan hast, und er in dir wohnt und du in ihm, dann sage andern von ihm, breite seinen teuren Namen aus, damit hungrige, sterbende Sünder lernen mögen, daß Korn in Ägypten ist und Brot in Jesu zu haben und kommen mögen und von ihm essen und trinken, wie du es getan hast. Ich beschwöre euch, Brüder und Schwestern, gedenket daran und der Herr segne euch um seines Namens willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Das wahre Essen des Fleisches Jesu

9. April 1876

Aus *Die Botschaft des Heils*

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1876